



Freiburgerkühe in Punta Arenas

Sind die Freiburgerkühe doch nicht ausgestorben? Ein Schweizer Ahnenforscher trifft im chilenischen Patagonien nicht nur auf Nachkommen seiner um 1880 ausgewanderten Verwandten, sondern auch auf Kühe, die denjenigen Tieren stark gleichen, die die Schweizer Pioniere um 1930 in ihre neue Heimat holten: die eigentlich als ausgestorben gegoltenen Freiburgerkühe.



Seit 1975 gilt die alte Schweizer Rasse "Freiburgerkuh" als ausgestorben. Damals wurde das letzte reinrassige Tier geschlachtet. Diese tragische Erkenntnis war mitunter ein Grund dafür, dass einige Jahre später -1982 - die Stiftung ProSpecieRara gegründet wurde mit dem Ziel, dass Derartiges nicht mehr geschehen kann.

Die Verdrängung der traditionellen Freiburgerkühe durch die konsequente Einkreuzung der leistungsfähigeren und grösseren Holsteinkühe erfolgte quasi ohne Reaktionen durch die Öffentlichkeit. Der Hauptgrund dafür war, dass die moderneren Holsteinkühe ebenfalls schwarz-weiss gefleckt sind und die breite Bevölkerung den Prozess schlicht nicht mitbekam. So ging die kulturelle Identifikation eines ganzen Kantons mit der Freiburgerkuh nach deren Aussterben natlos auf die neue Rasse über.

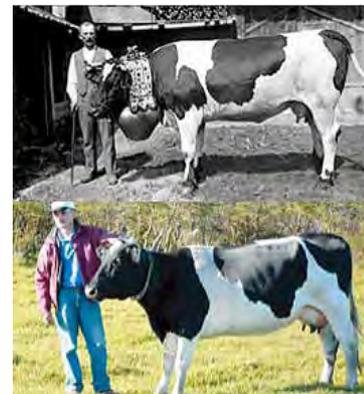


Fährt man heute auf der Autobahn von Bern nach Freiburg, begrüsst eine schwarz-weiße "Freiburgerkuh" von einer Tafel herab die Autofahrer im Kanton Freiburg. Eine groteske Situation, denn man findet keine echte Freiburgerkuh mehr in der Schweiz.

Kommen mit dem kargen Futterangebot und der rauen Witterung in Patagonien gut zurecht: wahrscheinliche Nachkommen der um 1930 exportierten Freiburgerkühe. (Bild R. Pasquier)

Senationelle Sichtungen im chilenischen Patagonien

2005 und 2007 bereiste der pensionierte Ökonom Roger Pasquier aus Bulle den Süden Patagoniens. Auf den Spuren seiner Vorfahren, die um 1880 aus der Schweiz nach Chile ausgewandert sind, traf er unerwartet auf Kühe, die denen, die er in seiner Jugend auf dem Hof des Grossvaters molk, stark glichen. Nicht nur die schwarz-weiße, grobe Zeichnung, auch der gedrungen, muskulöse Körperbau und die trichterförmigen Euter fielen dem Freiburger auf - alles wie bei den alten Freiburgerkühen.



ProSpecieRara wurde im Frühling 2008 durch die Recherchen von Annick Monod der westschweizer Zeitung «La Liberté» auf die Geschichte aufmerksam und beschäftigt sich seither mit dem Thema. Zusammen mit der Landwirtschaftlichen Hochschule Zollikofen und der Universität Bern versucht die Stiftung jetzt herauszufinden, ob es sich effektiv um Tiere handelt, die mit den originalen Freiburgerkühen in Zusammenhang stehen.

Verblüffende Ähnlichkeit zwischen 1940 in Gruyère (oben) und 2007 im chilenischen Punta Arenas (Bild R. Pasquier)

Um diese Aussage machen zu können, reichen die äusserlichen Merkmale die Tiere nicht aus. Denn auch in anderen Ländern finden sich Kuhrassen von ähnlichem Typ. Wichtig ist es deshalb, den historischen Bezug zur Auswanderung der Schweizer nach Punta Arenas in Süd-Chile aufzuzeigen und die effektiven Tiertransporte dokumentieren zu können. Dafür suchte ProSpecieRara in alten Archiven nach Dokumenten. Konkretes "Beweismaterial" für den Export aus dem Greyzerland nach Punta Arenas konnte bislang nicht gefunden werden. Eine Exportstatistik der damaligen "Kommission Schweizerischer Viehzuchtverbände" belegt aber, dass Freiburger Fleckvieh nach Chile exportiert wurde.

Es scheint plausibel, dass die in Patagonien gesichteten Kühe auf Schweizer Exporttiere zurückgehen. Deshalb wird ProSpecieRara versuchen, anhand von Blutproben weitere Aussagen machen zu können. Zwar gibt es kein Referenzergut der ehemaligen Schweizer Freiburgerkühen mehr, mit dem man die Proben vergleichen könnte, die Nahe Verwandtschaft der Freiburger- mit den Simmentalerkühen könnte man jedoch ausnützen, um konkretere Aussagen zu erhalten.

Helfen Sie mit!

Für genetische Analysen sind wir an Gewebe (Hörner, Knochen, Haut, Fell) von reinrassigem Freiburger Schwarzfleckvieh interessiert. Das Material müsste aus der Zeit vor 1970 stammen. Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf, falls Sie solches Material besitzen oder Kenntnis davon haben: ProSpecieRara, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, Tel: 062 832 08 28, Email: info@prospecierara.ch
Unterstützen Sie unser Freiburgerkuh-Projekt mit einer Spende. ProSpecieRara hat dafür ein Konto eingerichtet: PC 90-1480-3 Vermerk: "Freiburgerkuh". Herzlichen Dank!

1. Expedition zu den Freiburgerkühen

Die 1. Recherche-Reise nach Punta Arenas in Chile fand vom 17.-29.9.2008 statt. Die Hauptziele der Expedition waren: Kontakte zu den lokalen Viehzüchtern knüpfen, Suche und Registrierung von Tieren und Gewinnung von Blutproben für die genetische Analyse. Am 30.9.2008 konnte ProSpecieRara 27 DNA-Proben Kühen aus Punta Arenas ins Institut für Genetik des Tierspitals Bern bringen. Wie die Reise verlief, erzählt der "Chile Blog" von Philippe Ammann:



Online-Reisebericht über die 1. Freiburgerkuh-Expedition in Punta Arenas vom 17.-29.9.2008. Verfolgen Sie die Reise: [1. Teil](#) [2. Teil \(Fortsetzung\)](#)

DNA-Analyse im Gang

Die durch ProSpecieRara vor Ort in Chile organisierten Blutproben wurden im Herbst 2008 im Institut für Tiergenetik untersucht. Es zeigte sich, dass die Gruppe eine hohe Anzahl verschiedener Mutterlinien aufweist. Das wäre für ein Wiederansiedlungsprojekt im Hinblick auf Inzuchtprobleme ideal, kann aber auch bedeuten, dass die Einkreuzungsrate mit lokalen Rassen höher ist, als erhofft.

Diese neue Ausgangslage zeigte auf, dass ein Vergleich der beprobten Gruppe mit Simmentalervieh und Holsteingenetik nur dann Sinn macht, wenn auch eine Gruppe der lokalen Schwarzfleckviehrasse mit einbezogen werden kann, um deren Einfluss auf die Schweizer Tiere in Chile aufzeigen zu können. Leider stellte sich die Probensammlung im September 2008 als sehr aufwändig heraus, so dass während der ersten Reise die ganze Konzentration auf die "vacca suiza", also auf die Abkömmlinge der Freiburgerkühe gerichtet werden musste und keine Kapazitäten für die Beprobung des lokalen Schwarzfleckviehs blieb. ProSpecieRara organisierte darum Anfang 2009 die ergänzenden Blutproben aus Punta Arenas. Die Dank der Reise bestehenden Kontakte zu Fachleuten vor Ort stellen dabei eine wichtige Grundlage dar.

Die ausführlichere DNS-Analyse läuft jetzt. Deren Resultate werden auf Ende April 2009 erwartet. Der definitive Entscheid, ob eine Wiederansiedlung angegangen wird, rückt also näher.

Am Do. 12.3.09 (DRS1) und Freitag, 13.3.09 (DRS2) strahlte das Schweizer Radio eine stündige Sendung über das ProSpecieRara-Projekt "Freiburgerkühe in Punta Arenas" aus. Falls Sie die

DRS1-Sendung Doppelpunkt zum Thema: "Allerletzte Chance für die Freiburger Kuh"

verpasst haben, können Sie sie unter www.DRS1.ch als Podcast herunterladen und anhören.

Direktlink zum Podcast (mp3 25 MB) [hier](#).

Freiburgerkuh, Teile davon oder etwas ganz anderes?

Dass die heute an der Magellanstrasse noch lebenden Kühe keine 100% reinrassigen Freiburgerkühe mehr sind, steht ausser Debatte. Zu lange ist es her, seit sie aus dem Greyerzerland die Reise ans andere Ende der Welt angetreten haben. Lokale und andere, ebenfalls importierte Rassen haben in den letzten 70 Jahren ohne Zweifel einen Einfluss auf die Schweizer Kühe gehabt. Die zentralen Fragen lauten: Wie viel Freiburger-Blut tragen die heutigen Tiere noch in sich? Und was wird als Kriterium für den Entscheid genommen, ob die Wiederansiedlung der Kühe als Freiburger Schwarzfleckvieh vertretbar und sinnvoll ist?

Angepasste Kriterien für ausgestorbene Rasse

Die Fragestellung "wie viel Anteil Freiburgerkuh muss ein Tier haben, damit es noch als Freiburgerkuh angesehen werden kann?" ist ungewöhnlich und irritiert erstmal. Kein Zuchtleiter oder Zuchtbuchführer eines Erhaltungszuchtprojektes würde es befürworten, dass Tiere mit offensichtlichen Fremdblutanteilen in die Reinzucht aufgenommen werden.

Im vorliegenden Projekt geht es aber - anders als in den bekannten Zuchtprogrammen - um eine verschwundene Viehrasse. Aus Sicht der Gesamtsumme der Biodiversität unseres Landes, gingen die Gene der Freiburgerkühe durch konsequente Verdrängungszucht verloren. Bei den so genannten "tiergenetischen Ressourcen der Schweiz", für deren Erhaltung sich die Schweiz 1992 in Rio bekannte, fehlen seit den 70er-Jahren die schwarz-weissen Freiburgerinnen. ProSpecieRara ist der Meinung, dass es sinnvoll und wichtig ist, auch nur einen Teil dieser verloren geglaubten Gene zurück zu holen.



Wieviel Freiburgerblut steckt in ihr?

Typ "Freiburgerkuh", nach all den Jahren noch

Was spricht dafür, dass sich die Genetik der Freiburgerkühe in den chilenischen Tiere gehalten hat?

Die Region um Punta Arenas war ein klassisches Schafland und nicht vergleichbar mit dem nördlichen Patagonien. Die exportierten Kühe verschwanden dadurch nicht in einer Masse von lokalem und anderem, aus Europa importiertem Vieh.

José Davet, der die Freiburgerkühe nach Punta Arenas brachte, war ein einflussreicher, wohlhabender Farmer. Es ist nachvollziehbar, dass seine Tiere bekannt und gefragt waren und somit einen wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung des lokalen Viehbestandes hatten.

Im Gegensatz zu den intensiven, fruchtbaren Viehzuchtgebieten im Norden Chiles, ist das Gebiet um die Magellanstrasse sehr karg und wild. Bis heute herrscht ganzjährige Freilandhaltung, quasi ohne Winterfütterergewinnung. Die Tiere müssen lange Strecken auf den mageren Weideflächen zurücklegen und ihre Kälber ohne Hilfe auf den Weiden zur Welt bringen. Die Freiburgerkühe brachten diese Eigenschaften mit und stellen noch heute den idealen Kuh-Typus für die Region dar. Einkreuzungsversuche mit anderen Rassen (z.B. Holstein-Genetik aus Kanada) zur

Leistungssteigerung scheiterten eindrucklich, da einer leistungsstarken Kuh die Energien für das Überleben in diesem Ökosystem fehlen.

Fragt man die Farmer heute nach den Eigenschaften ihrer Wunschkuh, erhält man ziemlich genau eine Umschreibung der Freiburgerkuh. Die

Selektion auf diese Merkmale lässt hoffen, dass gute Teile der Schweizer Genetik erhalten blieben.

Diese Faktoren führten dazu, dass wir heute in Punta Arenas noch Kühe antreffen, die auf faszinierende Weise den Freiburgerkühen gleichen. Sowohl optisch als auch von ihrer Performance her.

Mehr als nur Genetik

Die Rettung von verloren gegangener Genetik ist ein zentrales Ziel. Wertvoll ist aber auch das mit den traditionellen Kühen verbundene Kulturgut. Das ursprüngliche Schwarzfleckvieh, ein eigentlicher Sympathieträger und Wappentier eines ganzen Kantones gilt seit über 30 Jahren als ausgestorben. Dass eine der bekanntesten Schweizer Kuhrassen wieder lebendig auf die Weiden des Freiburgerlandes zurückkehren könnte, ist eine grosse Motivation für das Projektteam.

Neue DNA-Proben aus Chile

Während der ersten Expedition im September 2008 konnten Kühe gefunden werden, die vom Davet-Bestand abstammen und noch heute als "vacca suiza" bezeichnet werden. Die Auswertungen der Blutproben im Tierspital Bern zeigten, dass die Tiere auf viele Mutterlinien zurückgehen, was im Hinblick auf die Inzuchtgrade in einem Wiederansiedlungsprojekt ideal ist, aber auch auf ein grosses Mass an Einkreuzungen mit anderen Rassen hinweisen kann. Das Projektteam beschloss daher, eine zweite Analyse durchzuführen und dabei Genproben des lokalen Fleckviehs "Overo negro" mit einzubeziehen.

Dank den während der Septemberreise entstandenen Kontakten war es möglich, die Gewinnung der Blutproben von der Schweiz aus zu organisieren. Dem grossen Einsatz von Keko und Poli Solar Ramirez ist es zu verdanken, dass diese am 9. Februar 2009 per Expresskurierdienst in Aarau ankamen. Fast wäre die ganze Arbeit der chilenischen Partner umsonst gewesen. Denn der zuerst beauftragte Kurierdienst hatte das Blut trotz vorliegender Einfuhrbewilligung durch das Bundesamt für Veterinärwesen und der Mithilfe der Schweizer Botschaft in Santiago als Gefahrgut eingestuft und partout nicht liefern wollen. Das Blut drohte zu verderben. Im letzten Moment klappte der Transport über den Atlantik dann doch noch, nachdem wir die Lieferfirma gewechselt hatten.



Keko Solar war mit seiner Kenntnis über die Kühe und seinen vielen Beziehungen zu den Bauern bereits bei der 1. Expedition der wichtigste Partner vor Ort. Er organisierte die nachträgliche Gewinnung der Blutproben.



Eine Vertreterin der Lokalrasse "Overo negro". Die Tiere ähneln den Freiburgerkühen sehr stark. Auch sie trotzen den unwirtlichen Wintern und geben sich mit dem extensiven Futterangebot im Sommer zufrieden.



Wäre um ein Haar in der Bürokratie von Post und Zollwesen stecken geblieben: die mit Spannung erwartete Lieferung der Blutproben aus Chile. Sie waren 7 Tage unterwegs.

Bringt der Stier "Benz" einen Hinweis?

Nebst des zusätzlichen Blutes der "Overo negro"-Rasse aus Patagonien dienen bestehende Proben von Simmentaler- und Holsteinkühen zur Begutachtung der Sachlage. Sollte sich zeigen, dass die "vaca suiza" aus Punta Arenas den Simmentalerkühen näher stehen als den anderen zwei Rassen, so wäre das ein wichtiges Indiz dafür, dass sie zu einem guten Teil Schweizer Genetik in sich tragen. Spannend ist, dass vor der jetzt gestarteten, zweiten Analyserunde Samen eines Stiers aufgetaucht sind, bei dem man davon ausgehen kann, dass er einen grossen Anteil Freiburgerkuh-Genetik besitzt. Der Stier lebte auf dem vielleicht letzten Freiburgerkuhbetrieb den es gab. Edgar Rigolet aus Villaranon, der sich bis zum Schluss für die Freiburgerrasse einsetzte, liess dieses Tier Anfang der 80er Jahre absamen. Er konnte die Verbindung zu Pierre Perroud herstellen, der die Absamung vorgenommen und dem Stier den Namen "Benz" gegeben hatte. Dessen Samen wurden mangels Nachfrage über all die Jahre hinweg für Besamungskurse als Anschauungsmaterial verbraucht. Wie ein Wunder erschien es deshalb, als Perroud aus dem flüssigen Stickstoff seines Samenlagers die letzten drei Samendosen von "Benz" herausfischte. Eine Dosis muss für die Analyse geopfert werden, so dass noch zwei Dosen übrig bleiben. Für den Fall, dass ein Rettungsprojekt mit chilenischen Tieren in der Schweiz gestartet würde, stellen diese einen unschätzbaren Wert dar.



Pierre Perroud betreibt eine Absamungsstation in Middel im Greyerzerland. Er freute sich darüber, dass seine über Jahrzehnte aufbewahrten Samendosen nun doch plötzlich...



...noch auf enormes Interesse stossen. Aus einer seiner Reservoir-Flaschen angelte er am 10. Februar 2009 mit den Samendosen von "Benz" ein Stück Freiburgerkuh-Geschichte hervor.



Faszinierend, wie Spermien eingetaucht in flüssigem Stickstoff bei minus 196° Celsius über Jahrzehnte lebendig bleiben. Ob die restlichen zwei Dosen von "Benz" je zum Einsatz kommen werden?

Der zweiter Tod der Freiburgerkühe, der Traum ist ausgeträumt

Am 14. Mai 2009 muss ProSpecieRara informieren, dass das Dossier "Freiburgerkühe in Punta Arenas" geschlossen werden muss. [Medienmitteilung vom 14.5.2009](#)

Die Genanalysen der in Chile gewonnenen Blutproben wurden vom Institut für Genetik des Berner Tierspitals untersucht und zeigten auf, dass sich die "vaca suiza", die vom Projektteam gefundenen Nachkommen der einst exportierten Tiere, genetisch nicht von der lokalen Fleckviehpopulation unterscheiden lassen. Vergleiche mit der Holstein- und Simmentalerkuh lieferten ebenfalls keine Argumente, um die These zu untermauern, dass in den chilenischen Population prominente Anteile Freiburgerkuh-Genetik überlebt hat. Somit besteht keine Grundlage für eine Wiederansiedlung der Tiere in der Schweiz.

Der Entscheid, dass Dossier zu schliessen, fällt schwer. Zusammen mit dem Projektteam, hofften viele Sympathisanten, dass die Freiburgerkühe nochmals eine Chance erhalten würden. Dennoch hatte das Projekt auch Positives, half es doch mit dazu bei, dass die Thematik der Gefährdung der Nutztierassen und die Notwendigkeit, deren Vielfalt zu erhalten, breit kommuniziert werden konnte.

Allen, die unser Projekt mit fachlichem Rat, mit ideeller und finanzieller Unterstützung und mit Interesse und Freude begleitet haben herzlichen Dank.

Aarau, 14.5.2009

Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung dieses Projekts bei:



Mai 2009, © ProSpecieRara

[zurück...](#)